

Ellbogen wurden (noch) keine eingesetzt

Vier SP-Männer kämpfen darum, Stadtratskandidat zu werden. An der ersten öffentlichen Vorwahlveranstaltung in Veltheim haben sie sich und ihre politischen Ansichten präsentiert. Ein Favorit liess sich noch nicht ausmachen.

Die Sozialdemokraten beschreiten vor den Stadtratswahlen im nächsten Jahr neue Wege. Nicht die Parteidelegierten allein entscheiden, welcher Genosse neben Stadtpräsident Ernst Wohlwend und Schulministerin Pearl Pedernana für den Stadtrat kandidieren soll. Auch Nichtparteimitglieder oder Ausländer können ihren Favoriten unterstützen. An sechs Vorwahlveranstaltungen in sechs Stadtteilen dürfen sie ihre Stimmen abgeben, welche bei der abschliessenden Delegiertenversammlung mit einfließen.

Am Donnerstagabend fand das erste Casting jener vier SP-Männer statt, welche den Sitz des zurücktretenden Bauvorstands Walter Bossert verteidigen wollen. Im Veltemer Quartierzentrum wurde den 30 Interessierten schnell klar, dass sich die Bewerber nicht gross gegenseitig attackie-

«Veltheim ist überhaupt nicht gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen»

Urs Böni, Gemeinderat

ren würden. Dennoch bot der Abend gute Politunterhaltung mit markigen Sprüchen. «Sie ruhe in Frieden», sagte etwa Nachfraktionschef David Hauser zum Umstand, dass die ausgerechnet vom rotgrünen Stadtrat gewünschte Südostumfahrung beim Kanton kei-

ne Rolle mehr spielt. Einig waren sich die Kontrahenten auch, wie das innerstädtische Verkehrsproblem gelöst werden soll. «Der ÖV muss gefördert werden», sagte Kantonsrat Jorge Serra.

«Für seine letzten vier Jahre könnten wir Wohlwend ja noch die Finanzen andrehen»

Nicolas Galladé, Kantonsrat

ra. Der öffentliche Verkehr wurde auch veltheimspezifisch thematisiert. Einer Meinung waren sich die Kontrahenten, dass die neue Linienführung des Rosenbergbusses Nachteile habe. Die verlängerte Route ums Einkaufszentrum herum führe dazu, dass zum Beispiel Bewohner des Schachenquartiers länger im Bus sitzen bleiben müssten, bis sie zu Hause sind.

Ansonsten sei Veltheim eigentlich recht gut mit dem ÖV erschlossen, urteilte Nicolas Galladé, Chef der Kantonsratsfraktion. Auch noch einen Bus auf der Bachtelstrasse verkehren zu lassen, sei kaum möglich, hielten er und Serra fest. Was Gemeinderat Urs Böni erstmals animierte, den Querschläger unter den Vieren zu spielen: «Veltheim ist überhaupt nicht gut mit dem ÖV erschlossen.» Man sollte darüber nachdenken, einen Shuttle-Betrieb einzuführen. Einigkeit herrschte wieder beim Thema Stadtentwicklung.

«Veltheim ist gebaut», sagte Galladé. Hauser und Serra setzten sich für Verdichtungsmöglichkeiten ein. Der gartenstädtische Charakter der Quartiere dürfe aber nicht zerstört werden. Für Böni ist wichtig, dass keine allzu strengen Bauvorschriften gemacht werden.

Der «grosse Vorsitzende»

Strenger hingegen muss derjenige sein, der im nächsten Jahr ein Departement führen will. Bereits ist nämlich von neuen Sparrunden die Rede. Wo würden die Kandidaten den Rotstift einsetzen? «Ich würde ins Sparen investieren», sagte Galladé. Denn: «Eine Studie über Arbeitsintegrationsprogramme hat ergeben, dass von jedem investierten Franken innert drei Jah-

ren bis 2.10 Franken in die Stadtkasse zurückfliessen.» Effektive Sparmöglichkeiten sieht Hauser nicht: «Die Zitrone ist ausgepresst. Es liegt nicht mehr drin.» Worauf Serra entgegnete: «Ins Sparen zu investieren, ist schön und gut, das geht dann aber nicht, wenn der grosse Vorsitzende (er meinte Ernst Wohlwend) den Departementen einfach Sparvorgaben macht.» Auch Böni widersprach: «Die Zitrone ist eben nicht ausgepresst.» Die hohen Investitionen etwa ins Schloss Wülflingen oder ins Restaurant Goldenberg seien keineswegs notwendig.

Und welches sind die Schlüsseldepartemente, welche die SP in den kommenden Jahren besetzen soll? «Das Soziale, die Finanzen und auch

die Technischen Betriebe», fand Serra. Hauser nickte und hob zudem hervor, «dass wir das Stadtpräsidium um jeden Preis halten müssen». Für Galladé ist in Krisenzeiten wie jetzt das Finanzdepartement ein ganz wichtiges Departement. «Das könnten wir ja Ernst für seine letzten vier Jahre andrehen», schliesslich müsse der Stapi ja nicht zwingend auch Kulturvorstand sein.

Übrigens: Die zeitliche Belastung als Stadtrat bereitet keinem Kopfzerbrechen. «Als KMUler bin ich es gewohnt, abends und an den Wochenenden zu arbeiten», so Böni. Auch Galladé hat sich mit seiner Partnerin ausgetauscht – und zudem Walter Bosserts Agenda ausgeliehen. Sein Fazit: «Absolut machbar.» MICHAEL SCHOLZ



Christoph Schürch (Mitte) moderierte – Nicolas Galladé, Jorge Serra, David Hauser und Urs Böni debattierten. Bild: Urs Baptist

Kinder entdecken afrikanische Rhythmen

Zu Hause geblieben und doch in weiter Ferne: Im Ferienprogramm erleben Primarschüler einen Hauch afrikanische Kultur.

Schon vor der Aufführung in der Studiobühne «TanzOrtAmGleis» wollen sich einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Ferienkurses «Westafrikanische Tanz- und Trommel-Rhyth-

men» über die bereitstehenden Salznüsse hermachen. Doch daraus wird nichts: «Wenn ihr gut tanzt, könnt ihr euch nachher den Bauch vollschlagen», sagt die Kursleiterin Ines Skrtic die Kinder, die aufgeregt in den Tanzsaal zurückrennen.

Wider die Sprachbarrieren

Ein paar Minuten später sitzen sie ruhig auf ihren Stühlen: Alle in einer Reihe, vor jedem steht ein Djembe

(afrikanische Trommel). «Bam, bam, bam!» Mit packenden Trommelschlägen leitet der Kursleiter Amara Kalabane die Vorführung ein.

Der Guineer lebt in Frankreich, wo er mit verschiedenen Schulen zusammenarbeitet, und Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, durch Tanz und Musik die afrikanische Kultur zu entdecken. Jetzt ist er für drei Monate in der Schweiz. Gabriela Meier, die Organisatorin des Ferien-

programms, hat die Chance gepackt und den Kurs ins Ferienprogramm aufgenommen. Mit den Kursen wolle die Quartierentwicklung Schülern sinnvolle Freizeit- und Ferienbeschäftigungen aufzeigen, sagt Meier. Dank der Unterstützung der Stadt könnten die Gebühren niedrig gehalten werden, um allen eine Teilnahme zu ermöglichen, sagt sie. 40 Franken kostet der Trommel- und Tanzkurs.

Die Investition scheint sich gelohnt zu haben. Konzentriert folgen die Erst- bis Viertklässler den immer komplexer werdenden rhythmischen Vorgaben des Trommellehrers. Skrtic untermalt das Ganze auf der «Sangban», einer afrikanischen Basstrommel. Sie kennt Kalabane seit einigen Jahren und übersetzt während des Kurses seine Anweisungen vom Französischen ins Deutsche.

Mit viel Freude dabei

Fast furchteinflössende Töne holen sie aus ihren Djembes, die Kinder in ihren Minnie-Mouse-Shirts und bunten Sommerkleidern. Ein wuchtiger Trommelwirbel setzt ein und klingt noch in den Ohren nach, als es bereits wieder still ist im Saal. Jetzt stehen die Kinder auf und tanzen synchron zur Musik. Dann bilden sie einen Kreis und präsentieren jeweils zu zweit eine Kostprobe des Gelernten im Freistil: Sie schlagen Räder, lassen die Hüften wackeln und die Zöpfe wirbeln. «Uassauassa!» ruft Kalabane immer wieder, um die Stimmung anzuheizen. Die jungen Tänzer antworten «Jeeeee!», werfen die Hände in die Luft und zeigen dem Dutzend anwesender Eltern, mit wie viel Freude sie bei der Sache sind.

Den Zuschauern hat die Vorführung gefallen. Eine Teilnehmerin hat den Kurs «megalässig» gefunden. Die Kinder hätten das gut gemacht, sie sei erstaunt, wie viel sie in nur einer Woche aufgefasst haben, sagt Skrtic und giesst einem Teilnehmer Cola nach, der geradewegs zu den versprochenen Salznüssen steuert, die er sich wohlverdient hat. MIGUEL GARCIA



Die Kursteilnehmer nehmen nicht nur einen Bauch voll Salznüssen, sondern auch ein Stück afrikanische Kultur nach Hause. Bild: ste

LEUTE

Pferd und Hund in der E-Mail-Adresse

Im Beruf erhalten die meisten Angestellten eine E-Mail-Adresse zugewiesen. Durchgesetzt hat sich in vielen Betrieben etwa das Muster vorname.

nachname@firma.ch. Der Fantasie freien Lauf lassen, darf man hingegen bei den privaten Adressen. Das ganze Spektrum der Möglichkeiten aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Rubrik sprengen. spitzenjahrgang@provider ist da schon eine konventionelle Lösung. Um einiges innovativer zeigt sich der städtische Bausekretär

Fridolin Störi (Bild). In seine private E-Mail-Adresse eingebaut hat er die Namen seiner Hündin Runa und seiner Pferdestute Lukka. Das Öffnen der elektronischen Post übernimmt Störi aber weiterhin selbst.

Konfusion, wenn auch nur eine kleine, brach am Mittwoch unter den Aktionären der Parkhaus AG aus, als an deren Generalversammlung von der Auszahlung der Dividende die Rede war. Wer die Aktien nicht bei einer Bank im Depot aufbewahrt, müsse wie in den vergangenen Jahren mit einem Coupon zur CS, um die 250 Franken Dividende pro Wertpapier abzuholen, erklärte Verwaltungsratspräsident

Peter Arbenz (Bild). Die Aktionäre – mit dem Einlösen von Coupons offenbar wenig vertraut – quittierten den Hinweis mit verdutzten Gesichtern. Die Modalitäten würden in einem Inserat noch einmal erläutert, sagte daraufhin Arbenz und schob nonchalant nach: Wer dann immer noch Fragen hat, soll einfach seinen Verwaltungsratskollegen **Christian Modl** anrufen. Nun war es an diesem, für einen kurzen Moment verdutzt aufzublicken. (dh/mlc)